

und seitdem allmählich zu vollem Eigentum ausgebildet wurden. Den erstmals zu 1452 überlieferten Besitz der Bohrerwaldungen am Schauinsland betreffend hat sich nichts feststellen lassen, was über das bisher Bekannte hinausgeht. Ob und wie weit die Grafen von Freiburg hier ihre Hand im Spiele gehabt haben, muß offenbleiben. Den Hauptteil der Arbeit nimmt die Geschichte der Nutzung der Wälder ein, die im Bergwald und im Auwald unterschiedlichen Charakter hat. Hier werden in sehr anschaulicher Weise und mit gründlichen Zahlenbelegen scharf unterschiedene Perioden herausgearbeitet, wie die Zeit des Silberbergbaus, der Forstorganisation und Bewirtschaftungsweise bis zu den Kriegszeiten des 17. und 18. Jahrhunderts und der Anfänge einer wissenschaftlich betriebenen Waldwirtschaft durch Einwirkung der vorderösterreichischen Regierung seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Das Jagdwesen bleibt hierbei überall unberücksichtigt, wie auch die Frage, ob es auf Freiburger Gemarkung nichtstädtischen Waldbesitz gegeben hat. Hervorzuheben ist, daß die Geschichte der Freiburger Waldnutzung (Holz und Weide) stets in den Rahmen der gesamten Wirtschaftstätigkeit der Gemeinde gestellt wird.

Während aus dem Stadtwald seit dem 18. Jahrhundert bis nach 1960, wenn auch mit einigen Unterbrechungen, beträchtliche finanzielle Überschüsse erwirtschaftet werden konnten, ist seit 1966 kein Überschuß mehr, ja ein Defizit zu verzeichnen. Der Wald scheint damit zu seiner allgemeinen „sozialen“ Funktion zurückzukehren, wie er sie seit dem Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert gehabt hat, als er ohne Rücksicht auf finanziellen Gewinn in erster Linie der Bedarfsdeckung für die Bevölkerung diene. Freilich handelt es sich gegenwärtig nicht mehr um die Bereitstellung des Bauholzes, des Hausbrandes u. dergl., sondern um die Sicherung von Gesundheit, Lebenslust und Freude an der Heimat, deren Wert sich in DM gewiß nur schwer ausdrücken läßt. Die hier erforderliche Umstellung im bisherigen rein „etatistischen“ Denken mit Bezug auf den Wald bereitet vielleicht mancherorts Schwierigkeiten. „Die sozialökonomischen Aufgaben des Stadtwaldes sind im 20. Jahrhundert als eine neue Funktion des Waldes aufgetreten“, schreibt der Verfasser auf Seite 195. Die sozialökonomischen Wirkungen des Stadtwaldes jedenfalls sind nicht jetzt erst aufgetreten, sie waren immer vorhanden, nur hat man sie nicht oder weniger beachtet, weil ihr Funktionieren gleichsam selbstverständlich und nicht wie heute durchaus bedroht war. Jedem Freiburger, der seinen Wald liebt und dessen gegenwärtige Gestalt und Bedeutung zu verstehen trachtet, sollte das Buch empfohlen sein, das von dieser Seite her eine hohe Aktualität besitzt.

Eine Anzahl sehr guter Waldbilder sind beigegeben, ein tabellarischer und ein dokumentarischer Anhang (Urkunden, Forstordnungen) sowie eine Karte der Entwicklung des städtischen Waldareals beschließen den Band. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß die Freiburger Bürgerschaft den Flächenbestand des Waldes auf ihrer Gemarkung durch alle Jahrhunderte hinweg geschützt und erhalten hat, ohne ihn jemals zu mindern. Möge sie auch in der Zukunft von dieser Linie nicht abweichen!

W. Stülpnagel

**Johannes Brückner**, Der Wald im Feldberggebiet. Eine wald- und forstgeschichtliche Untersuchung des Südschwarzwaldes. (Veröffentl. des Alemann. Instituts Nr. 28.) 128 S., 9 Abb., 5 Tab., Bühl 1970 (Konkordia).

Die aus dem Institut für Forstgeschichte der Universität Freiburg i. Br. hervorgegangene, von Prof. Dr. Dr. Mantel geförderte Arbeit wird durch eine knappe Übersicht über die früheren besitzstrukturellen, die geologischen, geomorphologischen, bodenkundlichen und klimatologischen Grundlagen (zusammen rd. 5 S.) eingeleitet. Für letztere z. B. standen leider teilweise nur ältere, durch Interpolation gewonnene Mittelwerte zur Verfügung. (Man bedauert dabei das Fehlen anderweitiger neuerer, spezifisch geländeklimatologischer Untersuchungen aus dem betreffenden Bereich z. B. über regionale Varianz der Andauer der Schneedecke, der phä